

Merseburger Correspondent.

Ersteinst:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Erscheinung: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pf. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pf. durch die Post.

Nr. 24.

Sonntag den 3. Februar.

1884.

Für die Monate Februar und März werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 30 resp. 84 Pf. von allen Postämtern, Postbüros, sowie in der Expedition ausgeben genommen.

Interate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Der Kampf um die Staatsprache und gegen die slavische Hegemonie im österreichischen Parlamente.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat am Dienstag noch fünftägigen erregten Debatten über die Sprachenfrage sowohl den Antrag der Mehrzahl der Abgeordneten auf einfache Tagesordnung als auch sämtliche motivirte Tagesordnungen abgelehnt.

Der Antrag Wurmbrand auf Vorlage eines Sprachengesetzes mit Festhaltung der deutschen Staatsprache ist damit beseitigt, der Versuch der liberalen Deutschen, mit der slavisch-kerikalischen Majorität zu einer Verständigung zu gelangen, was nach der Schlussrede des Dr. Sturm Zweck desselben war, endgültig gescheitert.

Gegen den Antrag Wurmbrand stimmten die fünf Minister, welche Abgeordnetenmandate besitzen, und entzifferten damit die Entrüstung im Hause, wie auf den Gallerien, welche geräumt werden mußten.

Es war eine der kühnsten Scenen, die das österreichische Parlament je erlebt. Und wahrlich, das „Pereat“, welches diesen Hürten der Staats- und Volksrechte, diesen Leitern der „Berühmungsmission“ entgegenstellte, war nur zu beachtlich.

Zwei Momente dürfen die deutschen Abgeordneten mit Genugthuung erfüllen: daß der ihr nationale Gefühl noch mehr verletzte Antrag Grocholski gefallen und daß das Cabinet sich selbst als eine Parteidemokratie befandete.

Bei dem vitalen Interesse, welches dieser Kampf auch für uns hat, sei es vergönnt, einen kurzen Rückblick darauf zu werfen. Um den deutschen Klerräten ihre Mandate zu sichern oder, wie es Rindbacher bezeichnete, um ihnen „ein Feigenblatt zu geben“ zur Bedeckung des antinationalen Sündenfalls, hatte die Rechte außer dem Antrag auf einfache Tagesordnung noch eine motivirte Tagesordnung durch den Polen Grocholski einbringen lassen.

Darnach sollte die deutsche Sprache „im öffentlichen Leben und in der Staatsverwaltung“ auf den Alttheil der „freiwilligen Anerkennung und Übung“ gesetzt werden. Mit Recht wurde darauf hingewiesen, daß diese gänzlich frivole Fiktion des Deutschen als Verständigungsfrage, verbunden mit der gänzlich unhaltbaren Interpretation der Staatsgrundgesetze, daß der Reichsrath in Sprachenfragen überhaupt nicht competent sei, nur den föderalistischen Imperativ der Ablehnung noch verstärkte.

Die Anträge Coronini, Schönerer und Reumeyer vermieden es mehr oder weniger, den eigentlichen Kernpunkt des Kampfes zu berühren. Der rufende Abgeordnete aus der Bukowina Tomasschek, welcher als erster Kennner für den Wurmbrand'schen Antrag eintrat, kennzeichnete auch sehr richtig als Endziel der Bestrebungen einer deutsch-slawischen Mehrheitscoalition die spätere Detronisirung einer „slavischen Staatsprache“, für welche einweller durch fortgesetzte Gedehung Böhmens, Mährens, Schlesiens, Polonisirung Galiziens und der Bukowina, Slovenisirung Krain's, des Küsten-

landes und Dalmatiens, ferner durch Schaffung von Ländersprengeln bei den Centralbehörden die Wege gebahnt werden sollen. Er wies darauf hin, daß zur Festhaltung gemeinsamer Interessen man einer Culturgemeinschaft und eines Culturbildungs bedürfe, als welches unter den in Oesterreich gesprochenen Idiomen heute außer der deutschen Sprache nur noch die italienische angesehen werden dürfe. Und der sonst von dem Wirbel bis zur Zehe reactionäre Hofrath Liebardier, dem aber doch vor dem Finis Austriae dange ist, deckte auf, wie der föderalistische Geist schon in die Arme gedungen und auch diesen Machtfactor zu untergraben drohe. Er erläuterte den Begriff der Staatsprache einfach als Sprache des Staates, ohne welche derselbe wesen- und wirkungslos werde; er betonte, daß nach der historischen und culturellen Entwicklung diese Sprache nur die deutsche sein könne, daß sie Oesterreich anezogen sei, den „auch deutschen“ Grafen Hohenwart, der aus „Liebe zu seiner Mutterprache“ sich gegen ihre Legitimierung als Staatsprache erklärte, führte Professor Beer ab und machte dann den Grafen Taaffe für die von ihm herausbeschworenen Wirren verantwortlich.

Der Gesandtenhaupteinladungsminister Krieger versuchte es sogar, den Fürsten Bismarck gegen die Deutschen Oesterreichs ins Treffen zu führen, dessen staatsmännliche Passivität er als eine Billigung der Slavisirung des Reiches hinstellte, und äußerte sich selbst in verächtlicher Weise über ein Mitglied der Dynastie, die Staatserhalterin Marie Theresia. Wurmbrand verlangte bei Begründung seines Antrags von den deutschen Klerräten wenigstens eine Ablehnung der motivirten Tagesordnung, welche eine Beleidigung des nationalen Gefühls in sich schloße. Er betonte, daß der Antrag das Minimum der deutschen Forderungen sei.

Der Junggehebe Gregz, welcher zu Hause die wüsten Demonstrationen gegen die Deutschen inszenirt, sowie der polonisirte Hausner sangen Liedchen von Freiheit und Versöhnung, die in ihrem Munde zu schrillen Dissonanzen wurden. In ebenso scharfer als trefflicher Weise fertigte Plener diese Nationaljesuiten ab, enthielt die Zukunftspläne des slavischen Föderalismus und geißelte schließlich das Cabinet Taaffe. Er fand es unerhört, daß ein österreichisches Ministerium so die österreichische Staatstradition verleugnen könne. Fürwahr, daß Taaffe, nachdem Krieger Oesterreich nur mehr als „ein Verein von Staaten“ geltend lassen wollte, nachdem die slavischen Hegemoniegegner stärker als je betont worden, kein Wort der Erwidrerung fand, ist ebenso bezeichnend für die Situation wie die spätere Abstimmung der Minister gegen den Antrag Wurmbrand.

Sehr charakteristisch war auch, was Plener den Rednern auf der Rechten sagte, die auf einmal zu den „Leuten des Fürsten Bismarck“ geworden, und mit dessen Autorität die Vergewaltigung der Deutschen rechtfertigen wollten. Plener deutete an, daß die Deutschen ihren „Lehmschneidern in der Abstinenzpolitik“, den Czechen auf den Weg dieser erfolgreich gewordenen Politik wohl folgen könnten. Daß dies keine leere Drohung ist, geht aus den zahlreicheren Adressen, Petitionen und Resolutionen hervor, welche in den letzten Tagen bei dem Club der vereinigten Linken eingelaufen sind, durch

welche insbesondere die Deutschen Böhmens die feste Willensmeinung bekundeten, den slavischen Convent an der Wiener Ringstraße nicht ferner zu beschicken. Früher oder später wird in der That den deutschen Abgeordneten nichts Anderes übrig bleiben, als einer Regierung und einem Parlament den Rücken zu kehren, welche die deutsche Staatsprache, das letzte geistige und sittliche Einheitsband der Monarchie, hinzuopfern bereit waren. Nicht die Haltung der slavischen Terroristen im Abgeordnetenhaus ist das Besondere bei diesem Kampfe. Unbegreiflich erscheint es, daß Regierung und Dynastie das „mit und durch uns unser Untergang“ auf ihre Fahne geschrieben haben. Wenn Taaffe schon, um seine Ministerregierung zu verlängern, sich auf Gnade und Ungnade den Czechen und Polen ergibt, wie erklärt es sich, daß das vielhundertjährige Herrscherhaus sich seinen deutschen Ursprung aberkennen läßt? Einfach dadurch, daß es, bis auf wenige rühmenswürdige Ausnahmen (Maria Theresia, Joseph II.), denselben selbst längst vergessen, daß es sich meistens der jesuitischen Leitung blindlings anvertraut hat. Mit den Bourbonen z. g. gehören die Habsburger jener „dynastischen Internationalen“ an, die auf den verschiedensten Thronen mit den verschiedensten Völkern das „divide et impera“ gespielt haben und in Verkennung der modernen Zeit- und Nationalitäts-Strömungen glauben, dieses Spiel ruhig fortsetzen zu können. Das ist die Lösung des Staatsräthsels der österreichischen Geschichte, welches im Wiener Reichsrathe nur in neuer Form aufgetaucht ist. Einstweilen hat sich der Föderalismus als Lehramtsregentur bei dem abtretenden Staate angemeldet.

Politische Uebersicht.

Wie der N. Ztg. aus Berlin geschrieben wird, scheinen die Beratungen und Beschlässe des Volkswirtschaftsraths zum Unfalle Versicherungsvergesetz in Regierungskreisen den gehegten Erwartungen nicht entsprochen zu haben. Man ist bezüglich dieser Angelegenheit sehr kleinlaut geworden. Allerdings sind ja die Ausstellungen, welche der Volkswirtschaftsrath gemacht hat, und seine Verbesserungsanträge nicht von erheblicher Bedeutung; allein augenscheinlich hatte die Regierung nicht nur seine Befriedigung, sondern bedingungslose Zustimmung erwartet. So bald dürfte der Volkswirtschaftsrath wohl nicht wieder berufen werden. Dagegen ist es völlig unrichtig, wenn behauptet wird, die Regierung hätte beabsichtigt, dem Volkswirtschaftsrath schon diesmal weitere Vorlagen zu unterbreiten, diese Absicht jedoch aufzugeben.

Die österreichische Regierung hat sich beliebt, die Vollmachten des Ausnahmestandes den zweifelhaften Elementen gegenüber in Wirklichkeit zu setzen. Eine Anzahl von Arbeitern ist in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag verhaftet und ferner sind mehrere Personen aus dem belagerten Gebiete ausgewiesen worden. Der niederösterreichische Statthalter verfügt für das Suopensiongebiet, daß diejenigen, welche ausgewiesenen Individuen Unterstand gewähren, ohne deren Rückkehr sofort der Behörde anzuzeigen, ferner diejenigen, welche bei Ansammlungen auf



Der Gesang-Verein „Lyra“

veranstaltet

Sonntag den 3. Februar d. J.,
von abends 7 Uhr an,

in den dazu festlich geschmückten Räumen des „Tivoli“
einen!



Maskenball,

woran auch Nichtmitglieder Zutritt haben und erlauben wir uns hierdurch zur gefälligen Theilnahme ergebenst einzuladen.

Eintrittskarten zu dem Preise von 1 Mark sind im Vorverkauf bei den Herren Kaufleuten **Matto**, Hofmarkt, **Hennike**, Bahnhofstraße, **Krause**, Unteraltenburg 60, sowie bei Herrn Restaurateur **Saller**, Rathskeller, und unserm Vorsitzenden Herrn **Pommer**, Oberaltenburg 11, zu haben.
Kassenpreis 1 Mt. 25 Pf. **Der Vorstand.**

Schützenhaus.

Sonntag den 3. Februar
von abends 7 Uhr an in den festlich geschmückten Räumen

großer Volks- Maskenball,

wozu ergebenst einladet
Eintrittspreis für Herren 75 Pf., für Damen 50 Pf., Zuschauerbillets 30 Pf., an der Kasse 40 Pf.

Billets sind zu haben im Lokale selbst, sowie bei den Herren **Eduard Hoffmann**, Cigarengeschäft, **Johannis- u. Sixtstr.-Ecke**, **Buchbindermstr. Schulke**, **Gotthardsstraße**, **Restaurateur Merksching**, **Neumarkt**, **Restaurateur Rehnert**, **Oberaltenburg**.

Zu meinem Volks-Maskenball sind Damen-Masken billig zu verleihen.

Böhmelt.

Seit 1876 über 600 Filialen in Deutschland. (Nur wer aus ganz Europa.)

OSWALD NIER
Kampf bis auf's Aeußerste gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation.

AUX CAVES DE FRANCOIS
[No. 42.]

Berlin, Breslau (Geschäfte), Cassel, Danzig, Dresden, Frankfurt a/O. Filiale der **Oswald Nier'schen Weine** von 90 Pf. pro Liter an (unter den Bedingungen seines Proba-Courantes No. 33 und folgende Nrn.) in Merseburg bei Herrn **C. L. Zimmermann**, Burgstr. 15.

Halle a/S., Hannover, Königsb. l/P., Leipzig, Potsdam, Rostock, Stettin.

Ein Flug schöner Tauben sind billig abzulassen
Gotthardsstraße 7.

Einige Paar edle Lusttauben werden abgelassen
Unteraltenburg 29.

Dazu eine Beilage.

Verammlung des Altenburger kirchlichen Vereins

am Dienstag den 5. Februar, abends 7 1/2 Uhr, in der Rathshalle.
Vortrag des Herrn **Lehrs** **Schmeyer**: Heilig des IV. Gang nach Canissa. Content. Besprechung über die Frage der Sonntagshelligung etc.

Der Vorstand.
Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß noch Beschlüsse der vorigen Verammlung die Eshungen bis auf Weiteres schon um 7 1/2 Uhr beginnen.

Tiemann's Restauration.

Montag den 4. Februar
Schlachtfest.

Bathskeller.

Sollte Jemand von meinen werthen Freunden und Gönnern durch das Circular überangen sein, so erlaube ich mir hierdurch zu meinem am Montag den 4. d. M. stattfindenden

Karpfenschmaus

gang ergebenst einzuladen. **C. Saller.**

Casino.

Sonntag den 3. Februar, von nachmittags 3 1/2 Uhr ab, Tanzergnügen. **H. Thelle.**

Montag den 4. Februar

Schlachtfest,
früh 9 Uhr Besichtigung, abends Brat- und festliche Abend im **Restaurant O. Falke**, **Neumarkt Nr. 36.**

Guter Nebenverdienst!

Thätige und zuverlässige Agenten, 1) für eine alte, solide **Hagel** Versicherung (landwirthschaftliche Früchte, Sämereien etc.), 2) für eine **Gärtner** Versicherung gegen Hagelbeschaden (Blumen, Gemüse, Obst, Wein, Feuerschäden in Treibhäusern etc.) 3) für eine bedeutende **Vieh**-Versicherung, 4) für eine **Lebens**- und 5) für eine **Kassa** (Collectiv, Einzel- und Reiseunfall) und **Glas**-Versicherung unter sehr günstigen Bedingungen gesucht. Meldungen sind zu richten an **Alb. Schrader**, Subdirector in **Magdeburg**. [H. 5817.]

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat

Seiler

zu werden, kann in die Lehre treten bei **Julius Trummer**, Seilermeister, **Unteraltendorf Nr. 8.**

Einen **Bechling** sucht zu **Herrn C. Siefelberg**, Wäckermeister, **Markt 23.**

Ein **Bäckerlehrling** wird gesucht. Zu erfragen **Oberbreitestraße 16.**

Ein zuverlässiges Mädchen wird für sofort gesucht, am liebsten vom Lande. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Einige junge Mädchen,

welche das Schneidern lernen wollen, können sich melden **grosse Ritterstraße 3.**

15-20 Mt. höhere ich Denjenigen an, der mir den Thäter angeben kann, welcher mir mein Haus in der Nacht des 1. Febr. böswillig mit Schlamm verunreinigt hat. **H. Weber**, Borwerf Nr. 10.

Nach dem hiesigen Scheunenbrande ist uns von der **Wachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft** eine Vergütung von 30 Mark gewährt worden, wofür wir hiermit öffentlich unseren Dank sagen.

Das **Commando der freiwilligen Feuerwehr.**

Diejenige Person, welche sich am 2. Januar d. J. im **Sackhof zur Linde** in **Merseburg** in Gegenwart mehrerer Leute ein verleumdendes, unwahres Urtheil über einen Lehrer der **Merseburger Umgegend** erlaubt hat, mag doch fernerhin etwas vorsichtiger sein in ihren Urtheilen und dieselben auf die Richtigkeit hin besser prüfen, wenn dieselbe nicht wieder einen solchen **puren Unsinn** entwickeln will. Es ist keine Raub, einem Menschen die Ehre abzusprechen und die redlichsten Bestrebungen lächerlich zu machen! Vor einem Spitzbuben kann man sich schützen, vor einem Verleumdung aber nicht!

Die heutige Nr. enthält die wöchentliche „Landwirthschaftliche und Handels-Beilage“, sowie den „Berliner Provinzial-Anzeiger“.

Beilage
Provinz
Nach der P
November 1883
Regensburg
1883, es ist
Vernehmung um
Die Stadt u
berg führte m
richtige Maß
icht bei noch ni
Personen. D
Wasserwerke
topische mit
Dortwischen
Verhältnissen
Häufige C. für
Ward. eingeri
stern, unter w
Hauptamerike
ist bis vollendet,
Kann Artillerie
der Schloß
stetig wird b
kann. Die Um
hohen Jahre be
von der Garni
Artillerie in B
+ Ju. und
Kübler und M
mit dem Schw
die Anlage des
waren am 10.
Mehrer zusam
in Ludau Krei
der Verbrüder
die Befugnisse
während er um
niedrige Handg
dünner sind z
weniger al
amen abzuferne
geschichten, daß
höheren Str
Der Bedarf lau
schon auf 6 Jahr
zu dem höchsten
haus vertheilt
eine Arbeit, für
die ihm publizir
haus auf 10 Ja
Die Zuschlag
nie 1. A. ist
ständig niederge
+ Wie die C
Kleidero b
richtete Natural
Boganten wiebe
gaben für diesel
tragen und der
+ Zu der K
mit mittelgroß
nach der Exped
breiten läßt, da
nämliche Unte
kann Schäden
planen werden
+ In dem H
nach ist dieser
nicht einm
Kunde nahm ein
und als der P
müde sie sich
Ganzes so lang
Wannem farb.
+ Der K
wäre in G
Zukunft für eig
Ordnung der P
Belehr. bebr
über die Differ
Wannem aus
Güter halt ve
einer befreund
500 Hfr. Bu



Provinz und Umgegend.

Nach der Personalstaatsaufnahme vom 12. November 1883 betrug die Einwohnerzahl Magdeburgs mit Einschluß der Subenburgen 104 792, es ist daher gegen das Vorjahr eine Vermehrung um 3437 Seelen eingetreten.

Die Stadt und ehemalige Festung Wittenberg dürfte wohl verhältnismäßig der kasernenreichste Platz Deutschlands sein. Die Stadt hat jetzt bei noch nicht 14 000 Einwohnern sechs Kasernen. Davon sind belegt, die neue Cavalleriekaserne mit 5 Comp. und die Brüdensporkaserne mit einer Compagnie. Die mit der Dörfurth'schen Kaserne zusammenhängende Friedericianumkaserne wird nach Einrichtung ihres Flügels C. für verheiratete Unteroffiziere für 3 Comp. eingerichtet. Der Umbau der Zeughauskaserne, unter welcher bisher in den Gräbern des Franziskanerklosters die Askantischen Fürken ruhten, ist fast vollendet, dieselbe soll im März mit 200 Mann Artillerie untergebracht werden, wenn diese aus der Schloss- oder Defensionskaserne ausquartiert sind, wird dieselbe für 3 Compagnien umgebaut. Die Umbauten werden voraussichtlich in diesem Jahre beendet werden, und dann bleiben von der Garnison nur noch etwa 170 Mann Artillerie in Bürgerquartieren unterzubringen.

Zus. und Uhlisch, die beiden märkischen Räuber und Mordbrenner, standen am 26. Jan. vor dem Schwurgericht zu Kottbus unter der Anklage des versuchten Mordanschlags. Sie waren am 10. Juli v. J. mit dem Gendarm Fischerer zusammengetroffen. Dieser las gerade im Ludauer Kreisblatt das Signalement der beiden Verbrecher, erklärte ihnen ohne weiteres, daß sie die Gefangenen seien, packte sie am Kragen und während er um Hilfe rief, entspann sich ein hartnäckiges Handgemenge mit den Banditen, welche nicht weniger als 7 Revolverkugeln auf den Beamten abfeuerten und denselben dadurch so arg zurichteten, daß er verschiedene Monate auf einem schmerzvollen Krankenlager hat zubringen müssen. Das Verdict lautete auf Schuldig und das Urtheil auf je 6 Jahre Zuchthaus. Da Zus. bereits vorher zu dem höchsten Strafmaß von 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt ist, bleibt bei ihm die neue Strafe ohne Effekt, für Uhlisch hat sie die Wirkung, daß die ihm zurifickirten 12 Jahre 3 Monate Zuchthaus auf 1 1/2 Jahre Zuchthaus erhöht worden sind.

Die Tuchfabrik von F. W. Böncke in Kossowig i. A. ist in der Donnerstagsnacht vollständig niedergebrannt. Wie die S. Ptg. mittheilt, hat die Stadt Leichteroda ihre erst vor kurzer Zeit eingerichtete Naturalverpflegungsanstalt für bedürftige Baganten wieder eingehen lassen, da die Ausgaben für dieselben pro Monat über 50 Mk. betragen und der Stadtkasse zu schwer wurden.

Zu der Kesselplosion in Kottbus wird mitgetheilt, daß der Zustand der Wunden nach der Explosion die Annahme zur Gewissheit werden läßt, daß durch eine sorgfältige und sachmännliche Untersuchung des Kessels die vorhandenen Schäden und Fehler an den Viechen hätten gefunden werden müssen und daß demgemäß die Explosion hätte verhütet werden können.

In dem kleinen Dorfe Unterkroda bei Eisenach ist dieser Tage ein Unglücksfall vorgekommen, der wieder einmal zur Warnung dienen sollte: Ein Knabe nahm eine Feuerwaffe von der Wand, und als der Vater sie ihm wegnehmen wollte, entlud sie sich und traf einen Einwohner des Hauses so unglücklich, daß derselbe nach wenigen Minuten starb.

Der Rentier Fritz Winter aus Kl.-Hünfeldt, zuletzt in Hildesheim, spielte seit einigen Jahren für eigene Rechnung an der Börse. Zur Deckung der Differenzen mußte er bei seinem Bankier bedeutende Summen hinterlegen. Da aber die Differenzgeschäfte fortbauend zu seinen Ungunsten ausfielen, so waren nicht nur seine Gelder bald verspielt, sondern auch die ihm von einer befreundeten Dame in Verwahrung gegebenen 500 Pfdl. Russisch-Englischer Anleihe und sonstige

Werthpapiere im Gesamtbetrage von etwa 16 000 Mk. Ja, selbst ein Betrag von 220 Mk., den die Dame ihm zur Vererbung übergab, wurde unterschlagen. Winter machte nun, als er die Katastrophe vor Augen sah, im Okt. v. J. den Versuch, sich und seine Frau durch Kohlenbrennstoff zu tödten, die Frau erlag auch dem erstickenden Gift, während Winter selbst in das Krankenhaus und von da zur Untersuchungshaft übergeführt wurde. Er ist am 25. d. mit 4 1/2 Jahren Gefängniß bestraft worden.

Mit einer empfindlichen Strafe wurde in der vergangenen Woche der Handelsmann und Kammerjäger Felsch aus Gardelegen von der Strafkammer zu Stendal belegt. Felsch verkaufte im Sommer v. J. an eine Frau in Gardelegen Fliegenpapier, ohne dieselbe zu belehren, daß dasselbe giftig sei. Die Frau feuchtete das Papier an und stellte es in einer Untertasse auf das Fensterbrett. Ein Kind von 2 Jahren fand es dort und trank davon. Bald darauf verstarb es unter den Symptomen von Vergiftung. Die sofort angestellte Untersuchung ergab, daß das Papier sehr giftig war. Felsch wurde der fahrlässigen Tödtung angeklagt. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 3 Monaten Gefängniß. Die Fahrlässigkeit wurde darin gefunden, daß der Anklagte beim Verkauf des Papiers die Frau nicht auf die Giftigkeit desselben aufmerksam gemacht hat.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 3. Februar 1884.

Der königliche Landrath hieselbst bringt zur Kenntniß, daß durch die im Thüringer Hofe hieselbst stationirten beiden Landbeschärer hierauf Weiteres auch Stuten aus Delitz a. B. Wehlitz, Körbisdorf, Flößen und Merseburg gedeckt werden dürfen.

Auf Antrag des Verwalters im Konkursverfahren über das Vermögen des Ziegeleibesizers Ditto Haase hieselbst sollen die im Konkursmasse gehörigen, im Grundbuche von Merseburg gef. Bd. XIV, Blatt 715 auf den Namen des Ziegeleibesizers Ditto Haase eingetragen, in Merseburg und Für Merseburg, Neuschau und Venenien belegenen Grundstücke am 7. April 1884, Vormittags 9 Uhr, vor dem hiesigen königl. Amtsgericht an Gerichtsstelle zwangensweise versteigert werden. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, Grundbuchartikels, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberi Abtheilung II eingesehen werden. Diejenigen, welche Ansprüche an die Grundstücke zu haben glauben oder das Eigenthum derselben beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt. Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird am 8. April 1884, Vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Das große Loos der preussischen Klassenlotterie ist diesmal in die Collee des Herrn Kramer in Köln gefallen. Es war wieder nichts! können die hiesigen Hoffnungsberechtigten fingen.

Seit einigen Tagen ist die Saale, Elster und Luppe aus ihren Ufern getreten. Auch die Ustret hat ihre niedrigen Auen überschwemmt.

Am Freitag Abend zwischen 8 und 9 Uhr ist auf der Eisenbahnstrecke von hier nach Corbetta von dem Wärter der Bude 16 ein Bahnschweffel entbeckt worden. Auf der von ihm mit bedienten Nebenübergangsstelle des Leuna-Körschener Weges bemerkte der Wärter mehrmals das Aufkommen von Streichhölzern. Er begab sich in Folge dessen dorthin und gewahrte bei seiner Annäherung trotz der herrschenden Dunkelheit, daß sich Jemand eiligst von dem Uebergang entfernte. Bei der Untersuchung desselben fand

sich eine Anzahl Steine vor, die so fest in die für den übergreifenden Theil der Rabreisen hergestellten Riefen zwischen Schienen und Pfählen eingeklebt waren, daß der Wärter Mühe hatte, dieselben noch rechtzeitig zu beseitigen. Da der Schnellzug, welcher hier kurz vor 9 Uhr eintrifft, bereits signalisirt war, hätte derselbe bei geringerer Aufmerksamkeit des betr. Wärters an dieser Stelle sehr leicht entgleisen können. Das Verbrechen ist bereits zur Anzeige gebracht und wollen wir hoffen, daß der Uebelthäter ermittelt wird.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Naundorf, d. 31. Jan. Die Campagne der Zuderfabrik Körbisdorf, welche diesmal eine überreiche Ausbeute geliefert hat, wird Anfang Februar mit dem üblichen „Räbenball“ beendet werden. Ein junger hübscher Einwohner von Körbisdorf hat es kürzlich über sich vermocht, seine ebenso junge Frau und seine 2 Mädchen zu verlassen und „in die Fremde“ zu gehen. Allem Anscheine nach genügen dem thätendürftigen Manne die beschriebenen Verhältnisse nicht, in denen er bisher „Grobes in Feines“ verwandelt und er schut sich nach einem größeren Wirkungskreise. Möge er später als „Goldknecht“ zurückkehren.

Aus Dr. L. Overzier's Wetter-Prognose

für den Monat Februar. Verlag der M. Neugebäude Buchhandlung in Köln.

(Nachdruck verboten.)

4. Februar. Montag Morgens meist kalt im östlichen und südlichen Deutschland sowie in Oesterreich, vielfach mit Frost, im Westen und zumal in der Rheiniederung wohl milder. Aufstellungsbereichen morgens mit Morgenroth und kurze Zeit nachmittags, zunehmende Neigung zu Niederschlägen abends, dabei an den Abenden vielfach auffällig milder. Wind im Westen lebhaft bis örtlich stürmisch.

5. Februar. Dienstag Im östlichen und südlichen Deutschland sowie in Oesterreich morgens kalt, vielfach mit Frost, im westlichen Deutschland und zumal in der Rheiniederung milder, dabei frühweilich zunehmende Neigung zur Aufhellung, zumal morgens mit Morgenroth und kurze Zeit nachmittags, abends relativ milder, vielfach mit Neigung zu Niederschlägen, die in Deutschland noch gering sind, aber in England bei lebhaften bis stürmischen Winden jetzt und in den folgenden Tagen ergebiger fallen.

Ueber die Hühnerzucht.

(Fortsetzung.)

V.

Vom Brüten und von der Aufzucht der Küchlein.

Als Bruteier wähle man nur große Eier von guter Abstammung, wonomöglich nicht über 14 Tage alt, nicht beschmutzt, nicht verlegt, solche, welche die größte Wahrscheinlichkeit der Befruchtung für sich haben. Die Anzahl der unterzuliegenden Eier muß sich naturgemäß nach der Größe der Brüterin richten, darf jedoch 12-15 Stück nicht übersteigen, da sie sonst nicht vollständig bedeckt werden können. Einjährige Hennen eignen sich in der Regel nicht gut zum Brüten, weil sie häufig die Kleinen schon nach einigen Wochen, wenn den Küchlein eine wärmende Pflege am nöthigsten ist, wieder verlassen, um auf's Neue zu legen. Als die beste Zeit zum Setzen einer Glucke möchte der Abend zu betrachten sein. Steht zu befürchten, daß die Henne sich sträuben würde, an einem andern Plage zu brüten, als wohin sie gelegt hat, was häufig bei unsern Landhühnern der Fall ist, so überdecke man den Brütkasten die erste Nacht, doch so, daß das Huhn hinreichend Luft hat. Als die besten Brutmonate empfehlen sich April, Mai und höchstens noch der Juni.

Für die Brütchen wähle man einen nicht zu trockenen Raum aus, weil sonst die zunächst unter der Eierschale befindliche Haut zu jähe und trocken wird und das Küchlein nicht im Stande ist, dieselbe zu durchbrechen, und lege die Bruteier am liebsten in eine mit Sand ausgefüllte Vertiefung auf den Erdboden, damit die aufsteigende Feuchtigkeit jene Haut feucht halten kann. Ist der Stall gepflastert, so wähle man einen Holz-

Merseburger Correspondent.

Ersteinst:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pf. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pf. durch die Post.

Nr. 24.

Sonntag den 3. Februar.

1884.

Für die Monate Februar und März werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 30 resp. 84 Pf. von allen Postämtern, Postbüros, sowie in der Expedition ausliegen genommen.

Interate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

Der Kampf um die Staatsprache und gegen die slavische Hegemonie im österreichischen Parlamente.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat am Dienstag noch fünftägigen erregten Debatten über die Sprachenfrage sowohl den Antrag der Ausschussmehrheit auf einfache Tagesordnung als auch sämtliche motivierte Tagesordnungen abgelehnt. Der Antrag Wurmbrand auf Vorlage eines Sprachengesetzes mit Festhaltung der deutschen Staatsprache ist damit beseitigt, der Versuch der liberalen Deutschen, mit der slavisch-kerikalischen Majorität zu einer Verständigung zu gelangen, was nach der Schlussrede des Dr. Sturm Zweck desselben war, endgültig gescheitert. Gegen den Antrag Wurmbrand stimmten die fünf Minister, welche Abgeordnetenmandate besitzen, und entschieden damit die Entrüstung im Hause, wie auf den Gallerien, welche geräumt werden mußten. Es war eine der dümmsten Scenen, die das österreichische Parlament je erlebt. Und wahrlich, das „Pereat“, welches diesen Hürten der Staats- und Volksrechte, diesen Leitern der „Berühmungsmission“ entgegenhollt, war nur zu beachtlich. Zwei Momente dürfen die deutschen Abgeordneten mit Genugthuung erfüllen: daß der ihr nationale Gefühl noch mehr verletzte Antrag Grocholski gefallen und daß das Cabinet sich selbst als eine Parteidregierung befandete.

Bei dem vitalen Interesse, welches dieser Kampf für uns hat, sei es vergönnt, einen kurzen Rückblick darauf zu werfen. Um den deutschen Kerikalen ihre Mandate zu sichern oder, wie es Ribnacher bezeichnete, um ihnen „ein Feigenblatt zu geben“ zur Bedeckung des antinationalen Löwenbalsams, hatte die Rechte außer dem Antrag auf einfache Tagesordnung noch eine motivierte Tagesordnung durch den Polen Grocholski einbringen lassen. Darnach sollte die deutsche Sprache „im öffentlichen Leben und in der Staatsverwaltung“ auf den Altenteil der „freiwilligen Anerkennung und Übung“ gesetzt werden. Mit Recht wurde darauf hingewiesen, daß diese sinnlose Fiktion des Deutschen als Verständigungssprache, verbunden mit der gänzlich unhaltbaren Interpretation der Staatsgrundgesetze, daß der Reichsrath in Sprachenfragen überhaupt nicht competent sei, nur den föderalistischen Imperativ der Ablehnung noch verstärkte. Die Anträge Coronini, Schönerer und Reumayer vermieden es mehr oder weniger, den eigentlichen Kernpunkt des Kampfes zu berühren. Der russische Abgeordnete aus der Bukowina Tomaszewicz, welcher als erster Redner für den Wurmbrand'schen Antrag eintrat, kennzeichnete auch sehr richtig als Endziel der Bestrebungen einer deutsch-feindlichen Mehrheitscoalition die spätere Detronisirung einer „slavischen Staatsprache“, für welche einzuweisen durch fortgesetzte Gefährdung Böhmens, Mährens, Schlesiens, Polonisirung Galiziens und der Bukowina, Slovenisirung Krain's, des Küsten-

landes und Dalmatiens, ferner durch Schaffung von Länderressorts bei den Centralbehörden die Wege gebnet werden sollen. Er wies darauf hin, daß zur Festhaltung gemeinsamer Interessen man einer Culturgemeinschaft und eines Culturbildungs bedürfe, als welches unter den in Oesterreich gesprochenen Idiomen heute außer der deutschen Sprache nur noch die italienische angesehen werden dürfe. Und der sonst von dem Wirbel bis zur Zehe reactionäre Hofrath Liebnach, dem aber doch vor dem Finis Austriae dange ist, deckte auf, wie der föderalistische Geist schon in die Arme gedungen und auch diesen Machtfactor zu untergraben drohe. Er erläuterte den Begriff der Staatsprache einfach als Sprache des Staates, ohne welche derselbe wesen- und wirkungslos werde; er betonte, daß nach der historischen und culturellen Entwicklung diese Sprache nur die deutsche sein könne, daß sie Oesterreich anezogen sei, den „auch deutschen“ Grafen Hohenwart, der aus „Liebe zu seiner Mutterprache“ sich gegen ihre Legitimierung als Staatsprache erklärte, führte Professor Beer ab und machte dann den Grafen Taaffe für die von ihm herausbeschworenen Wirren verantwortlich. Der Gesandtenhüpfing Ladislaus Kieger versuchte es sogar, den Fürsten Bismarck gegen die Deutschen Oesterreichs ins Treffen zu führen, dessen staatsmännliche Passivität er als eine Billigung der Slavisirung des Reiches hinstellte, und äußerte sich selbst in verächtlicher Weise über ein Mitglied der Dynastie, die Staatserhalterin Marie Theresia. Wurmbrand verlangte bei Begründung seines Antrags von den deutschen Kerikalen wenigstens eine Ablehnung der motivierten Tagesordnung, welche eine Beleidigung des nationalen

welche insbesondere die Deutschen Böhmens die feste Willensmeinung bekunden, den slavischen Convent an der Wiener Ringstraße nicht ferner zu beschicken. Früher oder später wird in der That den deutschen Abgeordneten nichts Anderes übrig bleiben, als einer Regierung und einem Parlament den Rücken zu kehren, welche die deutsche Staatsprache, das letzte geistige und sittliche Einheitsband der Monarchie, hinzuopfern bereit waren. Nicht die Haltung der slavischen Terroristen im Abgeordnetenhaus ist das Besondere bei diesem Kampfe. Unbegreiflich erscheint es, daß Regierung und Dynastie das „mit und durch uns unser Untergang“ auf ihre Fahne geschrieben haben. Wenn Taaffe schon, um seine Ministerregierung zu verlängern, sich auf Gnade und Ungnade den Czechen und Polen ergibt, wie erklärt es sich, daß das vielhundertjährige Herrscherhaus sich seinen deutschen Ursprung aberkennen läßt? Einfach dadurch, daß es, bis auf wenige rühmenswürdige Ausnahmen (Maria Theresia, Joseph II.), denselben selbst längst vergessen, daß es sich meistens der jesuitischen Leitung blindlings anvertraut hat. Mit den Bourbons etc. gehören die Habsburger jener „dynastischen Internationalen“ an, die auf den verschiedensten Thronen mit den verschiedensten Völkern das „divide et impera“ gespielt haben und in Verkennung der modernen Zeit- und Nationalitäts-Strömungen glauben, dieses Spiel ruhig fortsetzen zu können. Das ist die Lösung des Staatsräthsels der österreichischen Geschichte, welches im Wiener Reichsrathe nur in neuer Form aufgetaucht ist. Einstweilen hat sich der Föderalismus als Lehramtsregentur bei dem abtretenden Staate angemeldet.

Politische Uebersicht.

Wie der R. Ztg. aus Berlin geschrieben wird, scheinen die Beratungen und Beschlässe des Volkswirtschaftsraths zum Unfallen in Versicherungsgesetz in Regierungskreisen den gehegten Erwartungen nicht entsprochen zu haben. Man ist bezüglich dieser Angelegenheit sehr kleinlaut geworden. Allerdings sind ja die Ausstellungen, welche der Volkswirtschaftsrath gemacht hat, und seine Verbesserungsanträge nicht von erheblicher Bedeutung; allein augenscheinlich hatte die Regierung nicht nur keine Beantwortung, sondern bedingungslose Zustimmung erwartet. So bald dürfte der Volkswirtschaftsrath wohl nicht wieder berufen werden. Dagegen ist es ein völlig unrichtig, wenn behauptet wird, die Regierung hätte beabsichtigt, dem Volkswirtschaftsrath schon diesmal weitere Vorlagen zu unterbreiten, und diese Absicht jedoch aufgegeben.

Die österreichische Regierung hat sich bemerkt, die Vollmachten des Aussenamtes zu verwenden, den zweifelhaften Elementen gegenüber in Wirksamkeit zu setzen. Eine Anzahl von Arbeitern ist in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag verhaftet und ferner sind mehrere Personen aus dem belagerten Gebiete ausgewiesen worden. Der niederösterreichische Statthalter verfügt für das Suspensionsgebiet, daß diejenigen, welche ausgewiesenen Individuen Unterstand gewähren, ohne deren Rückkehr sofort der Behörde anzuzeigen, ferner diejenigen, welche bei Ansammlungen auf



ion!
Februar 11
Stadt
dauer 3
buse, 1
hiliten, 1
2
u. a. m.
Müller,
Wieder in
adung.
5
1884.
gische
holy-Auction
eburg.
erkauf.
ndstück.
ler
arten
Fischer
cherei